Calwer Tagblatt

Nr. 274. — Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. — 95. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Zeile 60 Pfg. Reklamen 2.— Mk. — Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 9.

Dienstag, den 23. November 1920.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 12.90 vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 12.90 mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Die russische Frage.

Abbruch der russisch-polnischen Friedensverhandlungen.

Kopenhagen, 23. Nov. Nach einem Telegramm aus Riga sind die polnisch-russischen Friedensverhandlungen abgebrochen worden. Joffe hat dem polnischen Vertreter Dombski eine Note zugestellt, in der er erklärt, daß das von den beiden Präsidenten der Friedenskonferenz am 14. November unterzeichnete Protokoll kein Mißverständnis zulasse bezüglich der **Zurückziehung der polnischen Truppen zur polnischen Staatsgrenze.** Der Chef der polnischen Abteilung der russisch-polnischen Militärkommission in Minsk, Oberst Ribac, habe indessen nunmehr vorgeschlagen, einen neuen Plan für die Zurückziehung der polnischen Truppen und für die Errichtung einer 30 Meilen breiten Zone zwischen den polnischen und den ukrainischen Truppen auszuarbeiten. Ferner habe er die Auflösung der Kommission verlangt. Joffe erklärt, daß **Ribac die Absicht verfolge, eine Vereinigung der Heere Petljuras und Balachowitschs zu ermöglichen.** Ein solches Auftreten sei gleichbedeutend mit einer Weigerung, die im Protokoll vom 14. November übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die weiteren Verhandlungen werden daher solange unterbrochen werden, bis Polen seine Truppen zurückgezogen hat.

Lettland anerkennt den polnischen Freischärler nicht.

(WTB.) **Kopenhagen, 23. Nov.** Wie aus Riga telegraphiert wird, hat der lettische Minister des Auswärtigen sich geweigert, eine Abordnung Zeligowskis zu empfangen, die ohne Zustimmung der lettischen Regierung im Automobil des polnischen Militärattachees in Riga eingetroffen war. Die Abordnung wurde ersucht, Lettland sofort zu verlassen und wurde bis zur lettischen Grenze von lettischen Truppen begleitet.

Eine mißglückte ukrainische Offensive gegen die Bolschewisten.

(WTB.) **London, 22. Nov.** Die „Times" meldet aus Warschau, daß die von den französischen und polnischen Generalstäben vorbereitete ukrainische Offensive gegen die Bolschewisten infolge Verrats mißglückt sei. Die Bolschewisten zwangen die Ukrainer, sich nach Polen zurückzuziehen, wo sie entwaffnet und interniert wurden.

Das englisch-russische Handelsabkommen vor dem Abschluß.

(WTB.) **London, 22. Novbr.** „Sunday Times" erfährt von maßgebender Stelle, daß Krassin innerhalb der allernächsten Tage im Namen der russischen Räterepublik den Handelsabkommenentwurf mit Rußland unterschreiben werde. Krassin traf gestern mit Lloyd George zusammen und erhielt den Entwurf ausgehändigt. Eine Bestimmung des Entwurfs gestattet die Ein- und Ausfuhr russischen Goldes. Das neue Abkommen enthält die Bedingung, daß sich Rußland vor der Wiederaufnahme des Handels für die Bezahlung seiner Schulden verbürgt. Krassin besteht laut „Sunday Times" darauf, daß diese Frage vor der Friedenskonferenz verhandelt und international geregelt wird.

Die Frage des deutsch-russischen Handelsverkehrs.

Berlin, 22. Nov. Zu der Blättermeldung, die deutsche Regierung habe 6 russischen Exporteuren für Warenaustausch die Einreiseerlaubnis erteilt, wird von zuständiger Seite erklärt, daß die Einreiseerlaubnis für eine unverhältnismäßig große Anzahl von Exporteuren verlangt, aber nur für 6 Exporteure erteilt worden sei, weil nur deren Anwesenheit unbedingt geboten erschien.

Berlin, 22. Nov. Der „Internationalen" zufolge wird die Fraktion der Linksunabhängigen in Gemeinschaft mit den Kommunisten im Reichstag eine Interpellation einbringen, in der sie gegen die Verweigerung der Einreise von russischen Handelssachverständigen protestiert und fragt, ob es wahr sei, daß die Sowjetregierung in einer Note gedroht habe, die Bestellungen an die deutsche Industrie zu annullieren bezw. die Abnahme der bereits in Deutschland bestellten Waren zu verweigern. Die Interpellation fragt weiter, ob die Regierung gewillt sei, sowohl die wirtschaftlichen als auch die diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland aufzunehmen.

Zur äußeren Lage.

Die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Paris, 23. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Exchange Telegraph" erklärt, er habe eine Umfrage bei den Bevollmächtigten des Völkerbunds veranstaltet und festgestellt, daß 24 Staaten unter 30 der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund günstig gesinnt seien. Der Völkerbund könne nur nützliche Arbeit leisten, wenn alle Staaten ohne Ausnahme an seinen Beratungen teilnähmen.

(WTB.) Amsterdam, 22. Nov. Der Lloyd George nahestehende „Daily Chr." schreibt in einem Leitartikel, der durchaus überwiegende Teil der britischen öffentlichen Meinung sei — und zwar sehr mit Recht — für eine Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Es sei erfreulich, daß Barnes auf der Völkerbundsversammlung mit solchem Nachdruck dafür eingetreten sei.

Oestreich rüstet sich zur Aufnahme in den Völkerbund.

Wien, 23. Nov. Die österreichische Regierung hat für die zukünftige Vertretung Oesterreichs beim Völkerbund den früheren Botschafter in London, Albert Mensdorff, in Aussicht genommen. — Wie die „Politische Korrespondenz" erfährt, lassen es die von dem Generalsekretariat des Völkerbunds in Genf eingehenden Nachrichten erwünscht erscheinen, daß der zukünftige Vertreter Oesterreichs beim Völkerbund bereits anwesend sei, wenn die Frage der Zulassung Oesterreichs in dem von dem Völkerbund hierfür eingerichteten Komitee zur Diskussion gelange. — Aus diesem Grunde wurde die Abreise des Botschafters Mensdorff bereits auf heute festgesetzt.

Französischer Druck auf Oestreich.

* **Wien, 22. Aug.** Die „Montagsztg." weiß nachträglich über die Neubildung des Kabinetts zu melden, die Uebernahme des Ministeriums des Aeußern durch den ehemaligen k. und k. Botschafter in Madrid, **Prinzen zu Fürstenberg**, sei daran gescheitert, daß die französische Mission in Wien den Wunsch ausgesprochen habe, daß die Berufung einer so ausgesprochen deutsch-freundlichen Persönlichkeit zur Leitung des Ministeriums des Aeußern unterbleibe.

„Freundschaftliche Vorstellung" der Entente in Prag.

* **Berlin, 23. Nov.** Wie das „B. Tgbl." aus Wien meldet, ist in Prager deutschen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß die Vertreter der Ententeregierungen in Prag bei der tschechoslowakischen Regierung wegen der Vorfälle in Prag, Asch und Teplitz in freundschaftlicher Weise Vorstellungen erhoben haben.

Amerikanischer Kredit zur Lebensmittelbeschaffung in Deutschland.

(WTB.) **London, 22. Nov.** Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet aus New York, eine Gruppe amerikanischer Bankiers habe einen Entwurf über einen Kredit von 400 Millionen Pfund Sterl. für Deutschland zum **Ankauf von Lebensmitteln und Rohmaterialien** ausgearbeitet. Als Unterpfand für diesen Kredit sollten die sequestrierten deutschen Güter in den Vereinigten Staaten dienen, deren Wert auf 80 Millionen Pfd. Sterl. geschätzt werde.

Die englische Blutherrschaft in Irland.

Dublin, 22. Nov. Ueber die blutigen Vorgänge vom Samstag wird heute berichtet: Heute nachmittag umringte Polizei den Sportplatz für athletische Spiele und untersuchte die Menge nach Waffen. Die Polizei beschlagnahmte eine Anzahl von Revolvern. Sinn-Feiner-Posten beschossen die Polizei beim Herannahen. Die Polizei erwiderte das Feuer und tötete und verwundete eine Anzahl von Personen. In dem Gedränge wurden ein Mann und eine Frau getötet. Nach unbestätigten Gerüchten beträgt die Zahl der Opfer 10 Tote und 60—70 Verwundete.

London, 22. Nov. Reuter meldet aus Dublin vom 21.: Heute morgen 9 Uhr fand in verschiedenen Teilen Dublins ein allgemeiner Angriff auf Offiziere und vormalige Offiziere in ihren Wohnungen statt. 14 Personen wurden getötet, 6 verundet, drei der Mörder gefangengenommen. Zwei Polizisten, die zur Verfolgung ausgesandt wurden, sind auf dem Felde erschossen worden. Unter den Getöteten befinden sich zwei Kriegsgerichtsoffiziere. Polizei und Militär veranstalteten heute nachmittag eine Razzia in der Stadt. Die Bürger sind von einer Panik ergriffen, da sie Wiedervergeltung befürchten.

Berlin, 23. Nov. Einer Meldung der „Täglichen Rundschau" aus London zufolge, kam es wegen der Vorfälle in Dublin im englischen Unterhaus zu einem Handgemenge. Der irische Abgeordnete Devlin wurde von einem anderen Mitglied des Hauses am Sprechen durch tätlichen Angriff verhindert. Im Haus herrschte eine so große Erregung, daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte.

Englische Entrüstungsmache über die Vorgänge in Dublin.

London, 23. Nov. Das Reutersche Bureau berichtet: Die Verschwörung, der in Dublin zahlreiche Offiziere zum Opfer fielen, war schon seit einiger Zeit ins Werk gesetzt. In mehreren Fällen wurden die Frauen der Offiziere aus den Betten gezogen und ihre Männer vor ihren Augen ermordet. An den Erschießungen der Offiziere nahmen Hunderte von Männern teil. Bei einem Haus kamen 40 Männer auf Fahrrädern an und ermordeten einen unbewaffneten Offizier. Die Behörden sind der Ansicht, daß zahlreiche Mörder aus den Landbezirken kamen unter dem Vorwand der Teilnahme an dem großen Fußballwettstreit, der vorgestern große Menschenmengen nach Dublin zog. In amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Beweggrund zu den Morden nicht der Wunsch war, Heeresoffiziere zu töten, sondern die Justizmaschinerie in Irland zu beschädigen. Dies geht daraus hervor, daß fast alle getöteten Offiziere und Zivilisten mit dem Kriegsgericht bezw. der Rechtsprechung zu tun hatten, und aus der Tatsache, daß ihre Wohnungen von den Mördern nach Dokumenten durchsucht wurden. Eins der Hauptziele der Mörder war anscheinend, die Sinn-Fein-Extremisten vor der Verhaftung zu schützen. Einige Sinn-Feiner waren schon verhaftet worden; eine Anzahl weiterer Verhaftungen stand bevor. Die durch die Morde erbitterte Garnison wurde zur Vermeidung von Wiedervergeltungsmaßnahmen, gegen die von Seiten der Militärbehörden die schärfsten Anordnungen getroffen wurden, in der vorigen Nacht in den Kasernen zurückgehalten. — Die „Times" meldet, daß das Militär kurz vor Mitternacht eine lebhafte Tätigkeit entwickelte, wobei Schüsse fielen und mehrere Personen getötet wurden. Der Verkehr auf der Straße nach 10 Uhr abends ist verboten. In Cork wurden zwei Polizisten entführt. Die Ermordung der britischen Offiziere in Dublin hat in ganz England große Empörung hervorgerufen.

Deutschland.

Eine sozialistische Interpellation über Steuerhinterziehungen.

(WTB.) **Berlin, 22. Nov.** Der Reichstag befaßte sich heute mit der sozialdemokratischen Interpellation über Kapitalverschiebungen nach dem Auslande seitens verschiedener fürstlicher Persönlichkeiten und einiger Mitglieder des Kaiserhauses durch Vermittelung des Bankhauses Grußer in Berlin. Der Abg. **Müller-Franken** begründete die Interpellation, auf die der Reichsfinanzminister Wirth bestätigte, daß sich unter denen, die Konten bei der Firma Grußer in Amsterdam haben, auch Mitglieder adliger und fürstlicher Häuser, darunter einige Mitglieder des Hauses Hohenzollern, befänden. Die auf Grund des Steuerfluchtgesetzes angeordneten Maßnahmen würden auch vor den Mitgliedern des früheren K. Hauses nicht Halt machen. Das Haus trat dann in eine Besprechung der Interpellation ein, an der sich Redner aller Parteien beteiligten und wobei es zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Rechten und den Linksparteien kam, die verschiedentlich in stürmische Tumultszenen ausarteten. **Um 7.45 Uhr war die Besprechung beendet. Die nächste Sitzung findet morgen nachmittag 1 Uhr statt.**

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Marienwerder, 22. Nov. Wie die „Neuen Westpreußischen Mitteilungen" melden, ist heute früh auf dem Bahnhof Braunswald, der letzten Station vor Marienburg, der neueingelegte Güterzug 8060 mit dem von Marienwerder kommenden Personenzug 1001 zusammengestoßen. Bis jetzt sollen 40 **Personen tot oder schwer verwundet** aus den Trümmern gezogen worden sein.

(WTB.) **Marienburg, 22. Nov.** Zu dem Eisenbahnunglück bei Braunswalde wird noch mitgeteilt: Die Unglücksstelle am Blockhaus 63 ist kurz vor Marienburg gelegen. Der Zusammenstoß erfolgte auf der Brücke des Mühlengrabens. Die beiden Packwagen, sowie die ersten Personenwagen 3. Klasse sind ein Trümmerhaufen. In diesem befand sich eine große Anzahl Schüler. Bis jetzt sind 11 schwer verstümmelte Leichen — zum Teil ohne Kopf und Hals — und ungefähr 35 Schwerverletzte geborgen worden. 4 bis 6 Leichen, darunter die des Zugführers des von Marienwerder gekommenen Zuges, liegen noch unter den Trümmern. Der Wärter von Bude 63 konnte noch rechtzeitig den Güterzug zum Stehen bringen, während dies bei dem Personenzug nicht mehr möglich war.

Marienwerder, 23. Nov. Zu dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Marienwerder—Marienburg wird amtlich noch mitgeteilt, daß bis gestern Abend gegen 8 Uhr **20 Tote, 11 Schwerverletzte** und ein Leichtverletzter festgestellt worden sind. Die Verletzten wurden im Krankenhaus in Marienburg untergebracht. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten . Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die sächsischen Unabhängigen für eine Koalitionsregierung.

Berlin, 23. Nov. Einer Blättermeldung aus Dresden zufolge haben sich die sächsischen Unabhängigen bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen an einer Regierungsbildung **aus allen sächsischen Parteien** teilzunehmen.

Briefzensur an der polnischen Grenze.

* **Berlin, 23. Nov.** Laut „D. Allg. Ztg." wird der gesamte private Briefverkehr von und nach Polen **von den polnischen Behörden** einer Zensur unterzogen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zur Weihe des Calwer Ehrenmals.

Die Gedächtnisrede von Dekan Zeller.

Der heutige ernste Trauertag hat uns vor dem Ehrenmal versammelt, das die Stadt Calw ihren gefallenen Söhnen errichtet hat, das wir heute in dieser feierlichen Stunde weihen als Wahrzeichen der Dankbarkeit und der Liebe. Heimatliebe und opferwilliger Bürgersinn hat sich mit frommem Glauben vereinigt, um, geleitet von dem Schönheitsgefühl und dem Kunstsinn des Baumeisters, die Gefallenen zu ehren und zu zeigen, daß das deutsche Volk seine Toten nicht vergißt, und den tapferen treuen Männern, die ihr Leben für die Heimat geopfert haben, heiße, nie erlöschende Dankbarkeit in der Seele bewahrt. Für die Trauernden, für Eltern, für die verwitweten Frauen, für die verwaisten Kinder bringt der heutige Tag eine gar ernste wehmütige Feier. Aber nicht den heißen Schmerz des bitteren Verlustes wollen wir in dieser Stunde aufs neue fühlen, sondern den Trost des Gottesfriedens für die betrübten Gemüter erflehen. Wir treten im Geist an alle die vielen, vielen Gräber im Osten und Westen, in Flandern, im Argonnenwald, auf Rußlands weiten Gefilden, auf dem Balkan und in Italien. In allen diesen Grabstätten schläft ein Sohn der Heimat, ein von den Seinigen heiß betrauerter deutscher Soldat. Es ist für die treuen Lieben ein bitteres Vermissen, nicht an den Ruheplatz treten und mit den ersten Blüten des Frühlings mit des Sommers letzter Rose die Stätte schmücken zu können. Eben darum haben wir hier an unserem Gotteshaus dieses Denkmal der Liebe errichtet, um in der Heimat eine gemeinsame treue Stätte der Erinnerung zu haben. Nicht heimatlos in fremder Erde sollen die Tapfern ruhen, sondern tief in unserer Seele haben die teuren Toten den von Liebe und Treue täglich neu geschmückten lebendigen Ehrenplatz. Denn wahre Liebe hält das Bild des jugendlichen Sohnes mit seinen strahlenden Augen, des liebenden Mannes mit seinem treuen Herzen, des ernsten für die Seinen so herzlich besorgten Vaters in Treue fest.

Bitter, schwer und groß sind die Opfer unseres Volkes und unserer Stadt. „951 zogen ins Feld, 191 kehrten nicht wieder". Diese schlichte Inschrift an unserm Denkmal redet eine laute Sprache, eine schmerzliche Totenklage. Noch sind die Wunden in vielen Herzen nicht vernarbt, und in so manchen Familien wird die Lücke täglich neu und schmerzlich empfunden.

Und zu dem Verlust selbst tritt die quälende bange Frage: Was haben wir denn mit den furchtbaren Opfern erreicht? Haben nicht die Tapferen vergeblich ihr junges Leben dahingegeben? Haben wir nicht alles verloren? Nein! Den Krieg haben wir verloren. Aber nicht weil die Feinde uns besiegt, sondern weil die Uebermacht zu groß war, weil wir zusammengebrochen sind. Aber keines der teuren Leben ist verloren. Unser Christenglaube gibt uns die Hoffnung, daß die Entschlafenen zwar uns entrissen, aber nicht dem Tode verfallen, sondern zur Ewigkeit vorausgeeilt sind. Zur stillen Ewigkeit richtet unsere trauernden Seelen die wunderbar tröstende Gottesverheißung empor: „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand. Keine Qual rühret sie an. Sie sind in Frieden." Ach möchten doch alle, die nachher an das Ehrenmal herantreten und mit zitterndem Herzen und umflorten Augen die Namen der geliebten Toten suchen, sich an dieses Gottes Wort halten und damit ihre betrübte Seele trösten können!

Aber auch für uns selbst, für unser Volk darf das Blut der Helden nicht umsonst geflossen sein. Aus ihrem Sterben soll uns die Kraft zum Leben erblühen, ihr Hinsinken soll uns zum Auferstehen helfen. Wenn wir an die Gräber treten, so hören wir die Stimme Gottes: Sei getreu bis in den Tod! Mitten hinein in der Tagesarbeit dumpfen Ton, in des Vergnügens schrille Lust soll feierlich ernst der Grabgesang das Heldenlied der Treue erklingen. Wenn du vorübergehst an dem Denkmal, deutscher Knabe, deutsches Mädchen, und die Namen liesest, so laß dir mit Flammenschrift ins Herz geschrieben sein die Mahnung der Toten: Werde auch du treu bis zum Tod!

Und mit dem Mahnwort zur Treue ertönt aus den Gräbern der Weckruf: Wach auf, du deutsches Volk! Zerreiße die Nebel, die deine Seele umdunkeln. Kein anderer Weg führt empor zu wahrem Frieden als Opfersinn und Liebesarbeit. Ueber dem Bogen unseres Denkmals steht geschrieben: Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde". Und am Kreuz: „Wir starben für euch". Wenn wir diese Worte mit bewegten Augen lesen, so soll in unserer Brust der harte Entschluß aufflammen, auch unser Leben in den Dienst unseres Gottes zu stellen, in der Arbeit für unsere Heimat, in der Treue für unser Volk unsere Kräfte zu verzehren. Nicht in reichem Genießen, im Haben und Besitzen, in selbstsüchtigem Sichausleben, sondern in ernster opferwilliger männlicher Pflicht ruht das wahre Glück.

Und noch eine dritte große Wahrheit predigt der stille geschlossene Mund der Gefallenen. Opfergeist ist Christi Geist. Und Christi Geist ist Glaubensmut und Hoffnung. Sind wir ein sterbend Volk? Nein! Aber ringen und glauben, dulden und beten, kämpfen und hoffen wollen wir wieder lernen. Der am Kreuz gestorbene Herr hat sich durch des Todes dunkles Grauen, durch der Feinde Haß, durch des Augenblickes Mißerfolg durchgebetet, durchgeglaubt und zur Liebe seines Gottes zum Lichte der Ewigkeit, zum Siege durchgekämpft. Unsere Gefallenen sind auch vom Tod zum Leben aus dem Kampf zum Frieden hindurchgedrungen. An unserem Denkmal leuchtet über dem Kreuz auch die Sonne mit ihren hellen goldenen Strahlen. Laßt uns dies Sinnbild verstehen und glauben, beten und hoffen, daß der ewige Gott dem deutschen Volk wieder gnädig sein Angesicht zuwendet und unserem Heimatland den Tag der Freiheit wieder aufleuchten läßt.

So stehe denn dieses Ehrenmal für die Gefallenen in der Mitte unserer Stadt an heiliger Stätte als Denkmal dankbarer Liebe, als Marksteln deutscher Treue, als Mahnruf zum Opfersinn und als still leuchtendes Zeichen deutscher Hoffnung.

Wir aber schließen mit dem ernsten Liede:

Herr Gott, nun segne dem deutschen Land
seinen gefallenen Heldenstand!
Gib allen freudigen Opfergeist,
der auch im Frieden sich stark erweist!
Weil doch ihr herrliches Leben
für uns zum Opfer gegeben,
die vielen, vielen Scharen,
die unsere Brüder waren. Amen.

Ansprache von Stadtschultheiß Göhner.

Verehrte Trauerversammlung! Ein langer Zug ernster Gestalten zieht in dieser feierlichen Stunde vor unserm Geiste vorüber: alle die Männer sind es, die ausgezogen sind, um unser einst so herrliches Vaterland zu schützen und denen es nicht vergönnt war, die schöne Heimat wiederzusehen. An der Spitze den allverehrten Stadtvorstand Conz, den ein hohes Pflichtbewußtsein von Amt und Familie hinweg und hinausgetrieben hat in Kampf und Tod. Und hinter ihm all die vielen andern Helden unserer Stadt, deren Zahl zu groß ist, als daß wir hier ihre Namen alle nennen könnten. — Alte Wunden bluten wieder.

Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf.

In tiefer Trauer stehen wir vor diesem Denkmal — auch wir, die wir kein liebes Angehöriges verloren; wir trauern mit den Eltern um den Sohn, mit der Witwe um den Gatten, mit den verwaisten Kindern um den Vater: wir trauern um die gefallenen Heldensöhne unserer Stadt — in tiefer Dankbarkeit.

Ein gemeinsames Grabmal haben wir ihnen errichtet — ein Denk- und Ehrenmal, das auch künftigen Geschlechtern ihre Namen künde; wie sie in selbstloser Hingabe die Brüder zu Hause beschützt, die heimatlichen Fluren und Städte und dem Vaterlande die Treue gehalten bis zum Tod.

Der heilige Schauer, der uns hier ergreift, es ist der Toten ernstes Mahnen:

„Wir starben für Euch"

rufen sie uns zu, „unser Herzblut, unser Alles haben wir für Euch dahingegeben. Tut auch Ihr Eure Pflicht dem Vaterlande gegenüber, das fordern wir von Euch als Dank. Macht Euch frei von dem niederziehenden Eigennutz, denkt größer, über Eure Person hinaus und seid auch Ihr bereit, wenn es einmal sein sollte, Euch fürs Vaterland zu opfern".

Die Toten ehrt, wer nach ihrem Wunsche lebt. — In diesem Sinne wollen auch wir unsere Gefallenen ehren, wollen auch wir ihnen danken. Mit dem Lorbeer, den wir ihnen reichen, wollen wir ihnen das Gelübde ablegen:

Wie Ihr dem Vaterlande habt die Treu gehalten,
So wollen wir auch unsre Pflichten tun.
In brüderlicher Einigkeit — nichts soll uns spalten!
So mögt Ihr nun im Frieden ruhn!

Ansprache von Oberstleutnant Baur.

Hochverehrte Trauerversammlung! An dem heutigen Tage, an dem die Stadt Calw ihre gefallenen Heldensöhne in so erhebender Weise ehrt, haben es die hier wohnenden Offiziere und Beamte für ihre selbstverständliche Pflicht gehalten, vollzählig an dieser Stätte zu erscheinen. Wenn wir heute bei dieser Feier zum letzten Male unsere Feldunisormen angelegt haben, so geschah es, weil wir in diesem Rock in jenen Tagen des August 1914 einst in heller einmütiger Begeisterung hinausgezogen sind zum Kampf mit Herz und Hand fürs Vaterland, weil wir in diesem Rock miteinander gekämpft und gelitten haben und weil sie in diesem Rock von uns geschieden sind, hinweggerissen, als wär's ein Stück von mir. Wohl ist unsere tiefe Trauer um unsere gefallenen Brüder eine unauslöschliche; wir dürfen aber nicht mehr rückwärts schauen. Sie sind gefallen im festen Glauben an die glückliche Zukunft ihres Vaterlandes. Wir müssen vorwärts blicken; wir Ueberlebenden müssen mit dem Leben kämpfen und arbeiten, damit wir hinauskommen aus der Knechtschaft zur Freiheit, aus der Finsternis zum Licht. Dieses Denkmal hier zeigt uns den einzigen, aber auch nur allereinzigsten Weg, der zum Ziele führt. Diese Todesstimmen rufen uns zu: Seid einig, werdet einig in der Pflichterfüllung, einig in der Nächstenliebe, einig aber auch in dem ernsten festen Willen dem notleidenden Vaterlande zu helfen und zu dienen, ein jeglicher in seiner Art. Und wenn Ihr, deutsche — schwäbische Jugend, an diesem Denkmal verweilt und mit Andacht die Namen der 191 gefallenen Helden der Stadt Calw in Euch aufzeichnet, da legt im Stillen dabei das Gelübde ab, das auch wir einst in unserer Jugend abgelegt und, als das Vaterland uns rief, auch gehalten haben:

Treue Liebe bis zum Grabe,
Schwör ich dir, mit Herz und Hand,
Was ich bin und was ich habe,
Dank' ich dir, mein Vaterland.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Telefon-Nummer 9 Calw Lederstraße Nr. 151

Wirkungsvolle Drucksachen aller Art für Industrie, Handel, Gewerbe und Private.

Im Namen der Offiziere und Beamten der Stadt Calw lege ich diesen Kranz nieder. Zum ewigen ehrenden Gedächtnis unserer gefallenen Brüder, zur ernsten Mahnung für die heranwachsende Jugend.

Ansprache des Vertreters des Reichsbunds der Kriegsbeschädigten, Bernhardt.

Ein sehr schwerer Tag ist der heutige für die Kriegsopfer der Stadtgemeinde, ganz besonders gerade durch die Einweihung des Ehrenmals für die Angehörigen der nahezu 200 gefallenen Söhne aus unserer Stadt. Vergessen wir unsere materiellen Sorgen und Leiden, die der furchtbarste aller Kriege und seine so überaus folgenschwere Zeit uns aufgebürdet hat. Seit langer Zeit schon wurden von uns mühevoll Bausteine zusammengetragen, um daraus unsern notleidenden Kriegsopfern ein Linderungs- und Zufluchtsdenkmal zu erbauen. Den Mörtel hiezu bildeten das Leid und die Tränen unserer Hinterbliebenen. Millionen unserer besten Kameraden, den Kindern, die Väter, den Frauen, die Männer, den alternden Eltern, die Söhne hat der furchtbare Krieg, fern von der Heimat dahingerafft. Mit tiefem Weh im Herzen haben wir manchen von ihnen die brechenden Augen zugedrückt und sie mit vor tiefem Schmerz zitternden Händen in fremde Erde gebettet. Sie ruhen nun sanft, fern dem Leide der heute so furchtbaren Zeit. Mit tiefer Ehrfurcht gedenken wir ihrer, die das höchste Gut, das ein Mensch geben kann, auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben. Doch wir wollen nicht ewig klagen, jene sind gefallen, daß wir leben können. Wir sollen leben und kämpfen. Die Toten wollen es so. Heilige Pflichten haben uns unsere teueren Toten auferlegt und im Angesicht des Todes der brechenden Augen haben wir geschworen, ihren Frauen, ihren Eltern, ganz besonders ihren und unsern Kindern eine bessere Zukunft zu bauen. Das nur, das ist unser heiligstes Ziel und vornehmste Aufgabe und hiezu soll uns eine heilige Begeisterung erfüllen, die keine Trauer kennt. Zu diesem Wirken sollen uns die Worte jener Witwe als Leitstern dienen, die zu ihrem Sohne spricht:

Und ist er auch ewig von uns geschieden,
Und ist mir nicht einmal sein Grab geblieben,
Das ich schmücken kann mit der Blumen Zier,
Ein Denkmal will ich ihm setzen in dir.
In seinem Sinne wirket und schafft,
Daß nie wiederkehret die entsetzliche Zeit,
Wo Menschen den Menschen zu töten bereit,
Wo Millionen zerfetzt und zerschossen
Und so vieles, so vieles Blut und Tränen geflossen,
Wir wollen nicht trauern um das, was entflohn,
Wir wollen leben und kämpfen mein Sohn,
Daß sich das Dunkel in Licht soll kehren,
So wollen wir unsere Toten ehren.

*

Das Konzert zum Gedächtnis der Gefallenen.

* Das Konzert zur Einweihung des Kriegerdenkmals trug den einheitlichen Charakter einer Totenfeier. Unter der Leitung von Rechtsanwalt Rheinwald, des Dirigenten des ev. Kirchengesangvereins, hatte sich eine große Anzahl von Musikfreunden aus Stadt und Land zu einem Streichorchester zusammengefunden und ebenso wurden die gemischten Chöre der hiesigen kirchlichen und weltlichen Gesangvereine vereinigt, um der Veranstaltung sowohl musikalisch wie gesanglich eine möglichst breite Grundlage geben zu können. So gewannen sowohl die Orchestervorträge wie die Chöre einen vollen kräftigen Ton. Besonders wirkungsvoll kamen der feierlich-ernste Eingangschor zum „Judas Makkabäus" von Händel zum Vortrag, sodann der prächtige Chor II aus dem „deutschen Requiem" von Brahms mit seinen wundervoll zarten Tonbildern und dem schönen kraftvollen Abschluß. Gewaltig im Ton und Vortrag wirkte auch der Schlußchoral zu Bachs Kantate „Wachet auf". Das Orchester unter Mitwirkung der Orgel, die abwechslungsweise von den Herren Aichele und Pfrommer gespielt wurde, gab die für Streichorchester eingerichteten zwei Orgelchoralvorspiele von Bach, „alle Menschen müssen sterben" und „Herzlich tut mich verlangen" ruhig und ausgeglichen; innig, ergreifend und erhebend zugleich wurde die Trauersinfonie von Locatelli herausgebracht, ebenso wie die Einführungssätze zur Kantate Nr. 56 von Bach „Ich will den Kreuzstab gerne tragen", die von Pfarrer und Oratoriensänger Abr. Werner von Höpfigheim ganz prächtig gesungen wurde. Der Sänger besitzt einen umfangreichen, in allen Lagen gleich reinen und warmen Bariton, dessen sympathische Wirkung durch die klare Sprache noch erhöht wird. Neben der stimmungsvollen Arie und den Rezitativen voll Hingebung und Glaubenskraft aus der letztgenannten Kantate gaben die beiden ernsten Gesänge „O Tod, wie bitter bist du" und das hohe Lied der Liebe „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete" dem Vortragenden beste Gelegenheit, mit hingebender Seele seine schöne reife Kunst in diesen letzten Darbietungen zu zeigen. In liebenswürdiger Weise hatte sich auch unsere einheimische Sängerin, Frau Major Pieper, für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Sie trug mit gewohnter Sicherheit des Tons ihres ansprechenden Soprans, mit Wärme und tiefer Empfindung die innig-zarte Kantate „Ach Herr, laß deine lieben Engelein" von Franz Tunder unter fein und vornehm durchgeführter Orchesterbegleitung und das herzbelebende Sopransolo mit dem Chor V aus dem „deutschen Requiem" von Brahms vor, wobei der Chor sich der Solostimme weich und unaufdringlich anschmiegte. Den beiden Solisten gebührt für ihre trefflichen Leistungen herzlicher Dank. Durch die eifrige Mitarbeit aller Mitwirkenden an dem unermüdlichen Streben des Leiters nach Vervollkommnung wurde eine Gesamtwirkung erzielt, auf die die Veranstalter stolz sein können, denn sie haben mit ihren auch vom Standpunkt der Kunst aus gelegenen Vorträgen einem großen Zuhörerkreis wirklich eine schöne Stunde der Erbauung und Erhebung geboten, und damit dem Gedächtnistage für unsere teuren Gefallenen einen würdigen, feierlichen Abschluß gegeben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Stadt Calw
ehrenden Gedächt-
Mahnung für die

Reichsbunds
rnhardt.

ür die Kriegsopfer
durch die Einwei-
der nahezu 200 ge-
n wir unsere mate-
barste aller Kriege
s aufgebürdet hat.
nühevoll Bausteine
otleidenden Kriegs-
l zu erbauen. Den
e Tränen unserer
Kameraden, den
ner, den alternden
ieg, fern von der
Herzen haben wir
gedrückt und sie mit
mde Erde gebettet.
eute so furchtbaren
rer, die das höchste
Altar des Vater-
nicht ewig klagen,
ir sollen leben und
ge Pflichten haben
Angesicht des Todes
en, ihren Frauen,
nsern Kindern eine
ist unser heiligstes
ll uns eine heilige
kennt Zu diesem
ls Leitstern dienen,

schieden,
b geblieben,
Blumen Zier,
in dir.
fft,
che Zeit,
ten bereit,
ssen
Tränen geflossen,
was entflohn,
ein Sohn,
kehren,
en.

r Gefallenen.
rdentmals trug den
r der Leitung von
des ev. Kirchen-
Musikfreunden aus
ammengefunden und
kirchlichen und welt-
altung sowohl musi-
dlage geben zu kön-
räge wie die Chöre
ungsvoll kamen der
Kabäus" von Händel
aus dem „deutschen
zarten Tonbildern
g im Ton und Vor-
ntate „Wachet auf".
e abwechslungsweise
gespielt wurde, gab
elchoralvorspiele von
erzlich tut mich ver-
nd und erhebend zu-
erausgebracht, ebenso
von Bach „Ich will
und Oratoriensänger
tig gesungen wurde.
Lagen gleich reinen
kung durch die klare
ngsvollen Arie und
skraft aus der letzt-
esänge „O Tod, wie
nn ich mit Menschen-
nden beste Gelegen-
unst in diesen letzten
Weise hatte sich auch
eper, für die Ver-
it gewohnter Sicher-
it Wärme und tiefer
rr, laß deine lieben
rnehm durchgeführter
Sopransolo mit dem
ahms vor, wobei der
ich anschmiegte. Den
Leistungen herzlicher
rkenden an dem un-
mmnung wurde eine
er stolz sein können,
t der Kunst aus ge-
wirklich ein schöne
und damit dem Ge-
würdigen, feierlichen

Aus Stadt und Land.

Calw, den 23. November 1920.

Belästigung der Ordnungspolizei.

Man schreibt uns: Am vergangenen Freitag abend kam ein Kommando der Ordnungspolizei zur Grenzsperre durch **Unterreichenbach.** Halbwüchsigen Burschen und einigen Krakehlern, die sich beim Ansichtigwerden der Beamten zusammengerottet hatten, schien dies willkommene Gelegenheit zu sein, diesen allerlei unflätige Redensarten zuzurufen. Nur dem besonnenen Verhalten der Beamten war es zu verdanken, daß es zu keinen unliebsamen Weiterungen kam. Man sollte erwarten dürfen, daß die Einwohner der Grenzorte, welche meist lebhaft Klage führen, daß durch die Schleichhändler alle rationierten Lebensmittel ungeheuer verteuert werden, den ohnehin so schwierigen Berufspflichten der Ordnungspolizei mehr Verständnis entgegenbringen würden. Es ist bedauerlich, daß den berufenen Organen zur Bekämpfung des Schieber- und Wuchertums bei der Ausübung ihres nicht leichten Dienstes, die doch im Interesse der Allgemeinheit liegt, auf diese Art und Weise entgegengearbeitet wird.

Zusammenkunft süddeutscher Ernährungsminister.

Am 20. d. Mts. fand in Karlsruhe im Ministerium des Innern eine Besprechung der süddeutschen Ernährungsminister statt, bei der auch Württemberg vertreten war. Die Konferenz bedauerte u. a., daß in den Zeitungen eine inzwischen widerrufene Notiz erscheinen konnte, nach der die Zwangswirtschaft für Milch in absehbarer Zeit aufgehoben werden soll. Sie war einmütig der Auffassung, daß **bei der außerordentlichen Knappheit der Milch** im Interesse der Versorgung, insbesondere der Kinder und Kranken **bis auf weiteres an der öffentlichen Bewirtschaftung der Milch grundsätzlich festgehalten werden muß.** Wo versuchsweise Erleichterungen im Wege des Abschlusses von Lieferungsverträgen durchgeführt werden, muß jedenfalls der Einfluß der Behörden, insbesondere auf den Verteilungsplan, die Festsetzung des Ablieferungssolls und die Preise gewahrt bleiben. Das derzeitige Verfahren der Reichsbehörden bei Erteilung von Ein- und Ausfuhrgenehmigung für Lebensmittel wurde als unhaltbar bezeichnet. Die Regierungen behalten sich eine gemeinsame Vorstellung beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vor. Weiter kam zur Sprache die polizeiliche Bekämpfung des Wuchers, die aus Anlaß der nächsten gemeinsamen Konferenz der Ernährungs- und Wirtschaftsminister zur Erörterung gestellt werden soll. Einen weiteren Gegenstand der Besprechung bildete die Frage der Kartoffelversorgung in den einzelnen süddeutschen Ländern. Hiebei wurde der Standpunkt vertreten, daß etwaige Ausfuhren von einem Land in das andere in Süddeutschland nur im gegenseitigen Benehmen der Landeskartoffelstellen durchzuführen sind.

Kindererkrankungen.

Zurzeit treten aufs neue Kindererkrankungen auf, die wir immer im Frühjahr und im Herbst beobachten können, allerdings jeweils in verschiedener Stärke und Ausdehnung. Es sind in der Regel Erkältungserscheinungen: Schnupfen, Heiserkeit, Husten, Fieber. Gegenwärtig sind viele Kinder von starkem Husten geplagt, zugleich eine Plage für die ganze Umgebung. Nicht zu unterschätzen ist die [illegible] des Hustens und seine sehr starke Verbreitungsgefahr, z. B. in den Schulen. Gewisse Vorsichtsmaßregeln sind notwendig, ganz besonders Reinlichkeit, Aufenthalt in guter, wenn auch kühler Luft, Atmen durch die Nase und Gebrauch beliebter Linderungsmittel. Vorsicht ist geboten beim Aufenthalt im Freien, angelockt durch den herbstlichen Sonnenschein und namentlich im Verkehr mit behafteten Personen und an staubgeschwängerten Plätzen im Trubel der Menge. Es ist Pflicht der Eltern, beim Auftreten von Störungen bei ihren Kindern sofort entsprechende Maßnahmen zu treffen, um jeder Ausdehnung zu steuern. Beim heutigen Stand der gesundheitlichen Verhaltnisse und der geringeren Widerstandskraft ist für jedermann Beachtung im Kleinen dringend geboten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Calw.

Bekanntmachung betr. Fortschreibung der Bevölkerung zum Zwecke der Lebensmittelversorgung vom 1. Dezember 1920 bis 28. Februar 1921.

Die Herren Ortsvorsteher werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 13. September 1919 betr. Fortschreibung der Zivilbevölkerung zum Zwecke der Nahrungsmittelversorgung erinnert. Eingekommene Lebensmittelabmeldescheine und ausgestellte Zählkarten sind **bis spätestens 4. Dezember** dem Oberamt einzusenden. Unbedingte Einhaltung des Termins ist erforderlich.

Oberamt:
Gös.

Calw, den 20. November 1920.

Kartoffeln für wirtschaftlich Schwache.

Die vom Landw. Bezirksverein **Calw** für wirtschaftlich Schwache gesammelten Kartoffeln haben die stattliche Menge von **800 Ztr.** ergeben. Diese Kartoffeln wurden zum Preise von 20 ℳ der Zentner abgegeben. Möge diese hochherzige Tat mit dazu beitragen zur Ueberbrückung der Gegensätze zwischen Stadt und Land.

Richtlinien für Auswanderer.

Das bischöfliche Ordinariat in Rottenburg veröffentlicht im „Kirchl. Amtsblatt" Richtlinien für Auswanderer. Einleitend wird bemerkt, daß nicht bloß in den Großstädten und Kreisen der Arbeiter, sondern auch in den kleinen Städten und auf dem Lande die heutige Not viele zur Auswanderung treibe. Seelsorger, die den Auswanderungslustigen um Rat und Hilfe angegangen werden, mögen sich an folgende Leitsätze halten: 1. Wer in der Heimat Arbeit oder Verdienst findet, soll nicht an Auswanderung denken. 2. Zur Auswanderung eignen sich nur Leute, die kein Opfer und keine Anstrengung scheuen. 3. Kein ausländischer Staat nimmt Halbexistenzen oder moralisch Minderwertige auf. 4. Die englisch sprechenden Länder, wozu ganz Nordamerika gehört, haben die Einwanderung von Deutschen verboten, und machen nur in den seltensten Fällen eine Ausnahme von diesem Verbot. 5. Rußland nimmt nur Kommunisten auf. 6. Als Auswanderungsziel kommt gegenwärtig fast nur Südamerika in Frage, vor allem Südbrasilien, Paraguay und Argentinien. 7. Die Ueberfahrt nach Südamerika kostet zurzeit im Zwischendeck 5- bis 6000 ℳ. Versprechen fremder Regierungen, deutsche Auswanderer unentgeltlich zu befördern, sind aus verschiedenen Gründen bedenklich. 8. Will ein Auswanderer drüben sich selbständig machen und sei es auch nur als kleiner Kolonist, so braucht er mindestens 40- bis 50 000 ℳ. Leute mit wenig Vermögen verfallen dem Proletariat. 9. Der Mädchenhandel holt sich unter den allein reisenden Frauen und Mädchen die meisten Opfer. 10. Gegenüber den Auswanderervereinen ist große Vorsicht geboten. Sie verfolgen vielfach unrealisierbare Ziele und ziehen den Auswanderern das Geld aus der Tasche. 11. In Württemberg sind als gemeinnützige Beratungsstelle für Auswanderer staatlich anerkannt das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart (Neues Schloß), der Caritasverband (Weißenburgstr. 13) und die Evangel. Innere Mission. Der Caritasverband ist in der Lage, in allen größeren Orten Adressen zuverlässiger Vertrauensleute anzugeben. Er gibt Auskunft in allen Fällen, wo es sich um die seelische Versorgung kath. Auswanderer oder deren materielles Wohl handelt.

Rückgang der weiblichen Studenten.

Zweifellos als Folge der Ueberfüllung der akademischen Berufe und des immer schwerer werdenden Konkurrenzkampfes ist zum erstenmal seit der Kriegszeit eine Abnahme der weiblichen Studierenden zu verzeichnen. Bei Ausbruch des Krieges gab es 400, am Ende des Krieges 8300, jetzt noch 800 weibliche Studierende.

Weihe des Kriegerehrenmals in Simmozheim.

r. Simmozheim, 20. Nov. Am vorletzten Sonntag wurde in der Kirche das ehrende Denkmal unserer im heißen Kampfe fürs Vaterland gefallenen und vermißten Helden feierlich enthüllt. Um ½10 Uhr früh sammelte sich zu diesem Zwecke die Einwohnerschaft zum gemeinsamen Kirchgang vor dem Rathaus, wo der Trauerzug Aufstellung nahm. Zuvorderst kamen zwei Trommler der hiesigen Feuerwehr, diesen folgten 3 weißgekleidete Mädchen mit dem Kirchenschlüssel, sodann kam der Kindersängerchor, 2 Geistliche: Herr Dekan Zeller von Calw und Ortspfarrer Uber, sowie der Erbauer des Ehrenmals, Herr Architekt Mäckle (Stuttgart). Alsdann folgte der Gemeinderat, der Kirchengemeinderat, der Kriegerverein mit Trauerfahne, dem die Angehörigen der Gefallenen und Vermißten folgten. Dann kamen die Feuerwehr, der Gesangverein Liederkranz je mit Fahne, der Turnverein und endlich die übrige Einwohnerschaft; ein stattlicher, ernster Zug. Punkt ½10 Uhr setzte sich der Zug durch die blankgeputzte Straße — ein altes, wohltuendes Herkommen in Simmozheim — der Kirche zu in Bewegung unter dem Trauerwirbel der Trommler, deren dumpfer, schwermütiger Schlag einem den Zweck der Feier in erschütternder Weise zu Gemüte führte. An der Kirche, die mitten im Friedhof steht, und die ein selten schönes, malerisches Bild bietet mit den über 4 Meter hohen Umfassungsmauern und der lieben, alten Linde, unter deren Fittiche schon unsere Ahnen den Sommersonntagnachmittag vertrödelt haben, wurde Halt gemacht. Vom Treppenaufgang aus hielt der Erbauer des Ehrenmals, Architekt Mäckle, eine Ansprache, wobei er in kurzen Worten der Feier des Tages gedachte. Hierauf ließ er unserem Ortsvorsteher durch eines der 3 Mädchen, das ein feinsinniges Gedicht vortrug, den Schlüssel zur Kirche übergeben.

Herr Schultheiß Fischer nahm hierauf das Wort. Er ließ in herzergreifender Weise noch einmal die letzten Jahre am geistigen Auge der Teilnehmer vorüberziehen, den gewaltigen Siegerwillen, die Vaterlandsliebe unserer Krieger, deren Entbehrungen und Leiden und besonders die treue Hingabe von Blut und Leben unserer lieben gefallenen Helden zum Schutze von Herd und Vaterland. 48 Männer von Simmozheim hätten Weib und Kind, Eltern, Geschwister und Braut zurückgelassen, als sie an jenem denkwürdigen Augusttag 1914 und später zum Schutze ihres Vaterlandes gegen das Eindringen feindlicher Horden gerufen wurden. Sie alle ruhen nun in fremder Erde, fernab von der hl. Heimaterde. Auf den Zwischenfeldern der Empore unserer Kirche seien die Namen dieser 48 Treuen aufgemalt, zum ewigen und dankbaren Angedenken der ganzen Einwohnerschaft und als Symbol der deutschen Treue für unsere Nachkommen. Ein heiliges Andenken wollen wir unseren nun in fremder Erde ruhenden Brüdern bewahren. Das walte Gott."

Nun übergab der Redner die neu hergerichtete Kirche mit dem Ehrenmal der Kirchengemeinde, worauf sich der Zug in die Kirche begab zum Trauergottesdienst. Herr Dekan Zeller hielt die Festrede. Er verstand es wie immer, durch seine tiefgründigen, zu Herzen gehenden Worte die Zuhörer zu fesseln und zu ergreifen. Warme, unvergeßliche Worte des Dankes und Trostes fand er für die Gefallenen und Vermißten und deren Angehörige. Dankesworte widmete er auch der Gemeinde für die hochherzige Tat echt deutscher Sitte und Treue, den gefallenen Helden ein ewiges Denkmal an geweihter Stätte errichtet zu haben. Auch dem Erbauer des Ehrenmals und seinen Mitarbeitern, die zum Gelingen des schönen Werkes beigetragen haben, wurden warme Worte der Anerkennung und des Dankes zuteil. Der Gottesdienst wurde durch Gesangsvorträge verschönt. Zuerst sang der Kindersängerchor dreistimmig: „Kommt, kommt den Herrn zu preisen". Nachdem brachte der Gesangverein Liederkranz die Hymne „Hör' uns Gott, Herr der Welt" und das Lied: „Sei getreu bis an den

---

2)

Nit geh'n tan tat's.

Humoreske von L. Anzengruber.

Ja, meinte die Alte, ihr fiele ein Stein vom Herzen, so groß wie die Simmerlsephin selber, denn sie hab' schon gefürcht't, die wär' nit viel mehr geworden, als s' war, und damit wär' wenig geholfen gewesen, denn sie — die Alte — vermöcht' völlig nimmer nichts mehr zu verrichten. Na, gut, daß 's ihrer Arbeit gar nit gebraucht.

Das alte Weiblein aber schwand von Tag zu Tag zusehends dahin, und nach einem halben Jahre schlummerte es ruhig ein. Solange ein Hauch in der Kranken lebte, hielt die Sephin getreulich bei ihr aus, hegte und pflegte sie; neben dem starren, kalten Leichname jedoch litt es sie keine zwei Minuten; sie lief verstört aus der Hütte, über den Steg und rief nach dem Krautschneider, daß er komme, mit ihr wache und fürchte, denn zu zweien ließe sich alles in der Welt leichter ertragen, da auf keinen so viel käme, wie auf den einzelnen.

Der Jakob benahm sich, wie ihm als gutem Nachbarsmann zukam. Er half das Leichenbegängnis der Alten zurüsten, er fuhr mit der Jungen zu öfteren Malen in die Kreisstadt, wenn es galt, bei dem Herrn „Notarjus" wegen des Heimfalls des elterlichen Gutes an die Sephin Auskunft zu geben oder einzuholen, und jedesmal, wenn das Geschäft abgetan war, ging es zur „goldenen Sonne" auf dem Marktplatze, wo ihn die Simmerlsephin traktierte. Das tat seinem Magen und seinem Herzen wohl, denn er war nicht wenig stolz darauf, sich neben der sauberen Witwe sehen zu lassen.

Oft nachtete es schon, wenn sie von diesen Fahrten heimtrafen, und dann half die Sephin dem Jakob das Pferd ausgeschirren und das Wägelchen in den Schupfen schieben, dafür aber mußte er sie mit einem brennenden Kienspan hinüber nach ihrer Hütte begleiten und dort nachschauen helfen, ob alles in Ordnung, besonders unters Bett leuchten, ob da nicht etwa ein Räuber liege, der sich eingeschlichen, und je ängstlicher sich die Simmerl dabei anstellte, desto kouragierter zeigte sich der Krautschneider.

In freundnachbarlichem Zusammenleben verging die Zeit. An einem Herbstmorgen in aller Frühe — es jährte eben der Tag, an dem die Simmerlsephin heimgekommen war, hörte diese mächtige Hammerschläge, und als sie unter die Haustüre trat, sah sie den Krautschneiderjokl, wie er auf einer Seite des Steges, der aus einem einzigen, breiten, über den Bach gelegten Balken bestand, ein Geländer anbrachte.

„Du Narrisch!" rief sie hinüber. „Was machst denn? Is dir nit ums Holz und d' Müh' leid?"

Jokl lag eben inmitten des Balkens auf dem Bauche, um unten einen Nagel einzutreiben. Er erhob sich auf allen Vieren und sagte in dieser keineswegs anmutigen Stellung: „'s werden jetzt bald früh und abends dö Nebel einfall'n. Weißt, daß mer kein' Fehltritt tut und sich leicht hinüberleiten kann."

„Geh zu, du Kommodrian!" lachte das Weib. „Ich steh' dir net auf dein G'lander. Werd'n wir ja seh'n, wer sich öfter von uns zwei d'ran hinüberleit't."

„Na, wie du schlimm sein magst, Sephin," gröhlte der Jokl und verfiel in einen Lachkrampf, bei dem er alle Mühe hatte, die kurze Pfeife im Maul zu behalten, daß sie ihm nicht ins Wasser hinabschoß.

Paar Tage darnach führte er die Sephin zur Einantwortung ihres Erbes in die Stadt. Auf dem Rückwege, als sie ihrer beiden Anwesen von ferne ansichtig wurden, legte er den freien linken Arm um die Hüfte der Witwe und sagte: „Sephin, schau, liebe Sephin, heunt hab' ich mir denkt, wie mir so in der Kanzlei neb'nand' g'standen sein, es wär' doch bald Zeit, daß wir zwei 'n Notarjus auch 'was z'schaffen gäbeten."

„Schau, Jokl," sagte die Simmerlsephin, „das wär' doch nur h'nausg'worfen's Geld, das, wie 's andere für d' Kopulation. 's selbe muß wohl sein, wo a Haufen Leut' unteranand' wohnt, daß jeder weiß, was 'm anderen zu- und ang'hört und es ihm nit streitig macht, und daß nit einer, der nix af d' herg'brachte Weis' halt't, all'n a Ärgernis gibt, dö d'rauf halten, aber wir, was wir so seitab von aller Welt lieg'n, wir brauchen in Mein' und Dein', in all'm und j-d'm bei niemand erst anz'fragen. Nit amal a G'sind hab'n wir, was d' Augen groß und 's Maul bös aufreißen könnt'. Was d' Gänsʼ schnattern, d' Kuh brülli und d' Geiß meckert, bringt nix unter d' Leut, und dein Bräunl wird af seine alten Täg' ä nimmer reden lernen, daß 's 'm Hausknecht von der „goldenen Sunn", wann er ihm Heu vorschütt', was z' verzähl'n vermöcht'."

Der Krautschneider lachte, bis ihm ein Hustenanfall die Luft und die Lust dazu benahm. „Ei, je, ja," sagte er dann ernst, „weißt du, der Mensch muß doch af Leben und Sterben denken; wenn heut eins von uns 's Zeitliche segnet, so hat dann mein oder dein Gut kein' Herrn, oder weit weg, weiß der liebe Gott in welchenem Weltwinkel, stecket' so ein weitschichtig', wildfremd's Anverwandt's, das sich meld't und wer von uns hinterbleibt, hätt' 's leere Nachschau'n. Darum mein' ich nur, weißt, Sephin!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tod" zum Vortrag. Den Schluß machten wieder der Kindersängerchor durch den wunderbaren Gesang: „Alles was Odem hat". Zwischen den einzelnen Gesangsvorträgen setzte Dekan Zeller immer wieder seine Festrede fort. Die Gesangsvorträge waren ausgezeichnet, wofür Dank und volle Anerkennung dem Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Bader, und seinen Sängern, jung wie alt, gebührt.

Nachmittags war noch eine gesellige Zusammenkunft im „Adler", wo Herr Schultheiß Fischer auch seinerseits, sowie im Namen der Gemeinde dem Erbauer und allen, die zum Gelingen des Ehrenmals beigetragen haben, Worte wärmsten Dankes spendete. Die Besichtigung der Kirche war nachmittags von 2 bis 3 Uhr gestattet. Abends war noch liturgischer Gottesdienst. Man muß es sagen: Die ganze innere Einrichtung der Kirche ist wirklich praktisch und sauber ausgeführt. Die Kunstmalereien wirken stimmungsvoll, Ton und Farbe ist meisterhaft gelungen. Man hat die Ueberzeugung, daß dieses schöne Ehrenmal zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen ist und daß auch diejenigen, die bisher der Errichtung des Ehrenmals in der jetzigen Form kritisch gegenüber gestanden sind, nunmehr versöhnt sind.

Zu der Erneuerung der Kirche wird uns noch von fachmännischer Seite geschrieben: Der Baumeister, Archit. E. Mäckle, hat es verstanden, seine ernste Aufgabe in denkbar vollkommener Weise zu lösen. Von der Nüchternheit, die sonst vielfach in evangelischen Kirchen zu Hause ist, findet man nichts. Alles ist in Farbe getaucht und zu einer frohen und doch ernsten Stimmung vereinigt. Die Wände sind in sattem Grün, die Fensterleibungen — den Eindruck des Lichts verstärkend — hell gestrichen; das neue Gestühl und das Getäfel der Decken zeigen ein warmes, fein abgestimmtes Braun. Auf den hellgrauen Brüstungsfeldern der alten hölzernen Empore sind in stumpfem Blau die Namen der Gefallenen und Vermißten aufgemalt, die angeführten Daten und Orte zeugen in ergreifender Einfachheit von der Größe jenes Weltgeschehens. Gar fröhlich aber ist die Profilierung der Emporengesimse in bunten Farben herausgefaßt und bildet einen freundlichen Rahmen um die ernsten Schriftzeichen, zusammen mit den bunt ausgemalten Feldern, welche zwischen diese eingeschoben sind und teils kirchliche, teils weltliche und kriegerische Motive zeigen. Man merkte es den Bürgern an, sie hatten ihre Freude an dem schönen Gotteshaus, das auch den Handwerksmeistern des Ortes, die den größten Teil der Arbeiten selbst ausführten, als Zeugnis ihrer Tüchtigkeit gelten mag. Tief mußte in den Gemeindesäckel gegriffen werden, um die den heutigen teuren Löhnen und Materialpreisen entsprechend hohen Kosten zu decken. Nahezu 150 000 ℳ sind aufgewendet worden. Doch der Gemeinde flossen reiche Mittel aus ihren ausgedehnten prächtigen Tannenwäldern zu, und so gab sie gerne — gab sie doch zur Ehre der besten ihrer Söhne!

*

(SCB.) Stuttgart, 22. Nov. Im vergangenen Winter wurde aus der Garderobe des hiesigen Landestheaters auf bloßen Zuruf der Nummer einer fremden Person ein Pelzmantel im Wert von 10 000 Mark ausgehändigt. Es kam zu einem umfangreichen Prozeß. Das Landesgericht verurteilte den Staat zum Ersatz von zwei Drittel des Schadens, das Oberlandesgericht zum vollen Schadenersatz. Das Reichsgericht, das sich nunmehr mit der Sache zu beschäftigen hatte, hat dieses Urteil bestätigt und die Revision zurückgewiesen.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei; Calw.
Für die Schriftleitung verantw.: Otto Seltmann Calw.

Der Grabenausschlag
von der alten Stuttgarterstraße und der Straße nach Hirsau wird am Mittwoch, den 24. November 1920, vormittags ½12 Uhr verkauft.
Calw, den 22. November 1920.
Stadtpflege: Frey.

Verlaufen hat sich im Monbachtal ein Rind (Gelbscheck).
500 Mark Belohnung
erhält derjenige, welcher mir dasselbe wiederbringt.
Theodor Baier, Unterreichenbach.

Friedr. Daur, vorm. T. Schiler, Calw
Wolldecken
die neuesten Muster der hiesigen Fabrik.

Kostüme
von Mk. 250.— an
Mäntel
von Mk. 160.— an
Röcke
von Mk. 60.— an
empfiehlt
Ernst Schall.

Kunstfärberei Stuttgart
färbt und reinigt alles schön und gut.
Annahmestelle: W. Entenmann, Lederstr. 91.

Nagold.
Jungvieh-Verkauf.
Kommenden Donnerstag, den 25. d. M., von morgens 8 Uhr ab, haben wir im „Schwarzen Adler" in Nagold
schön. Jungvieh

zum Verkauf stehen, darunter
4 schöne rittfähige Zuchtfarren.
Das Vieh stand unter Beobachtung und ist vollständig seuchenfrei befunden. Kaufsliebhaber ladet ein
Kahn und Lassar
aus Baisingen.

Am Mittwoch, den 24. November 1920, nachmittags 2 Uhr,
ist bei E. Hammer zum „Löwen" eine
Voll-Versammlung
betreffs wichtiger Besprechung.
Vollzähliges Erscheinen dringend nötig.
Metzger-Innung Calw und Bezirk.

Gaben f. den Weihnachtsbaum des evangel. Sonntagsblattes
ist bereit in Empfang zu nehmen. Luise Rexer, Wtw.

Habe mich
in Pforzheim als Facharzt für Haut- und Harn-Leiden
niedergelassen.
Dr. med. Otto Laubscher
Zerrennerstr. Nr. 7 II. Telefon 3489.
Sprechstunden von 11—1 und 3—5 Uhr.

Für den Oberamtsbezirk Calw energ.
Vertreter gesucht
für landwirtschaftliche Kleinmaschine,
ges. gesch. Hoher Verdienst! Vornehme sichere Existenz! Erforderliches Kapital zirka 2500 Mark.
Angebote unter E. H. 274 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Existenz oder Nebenverdienst
angenehme sehr gewinnbringende Tätigkeit im Hause, für jeden geeignet. J. Willmann, Rotthausen (Kr. Essen.) Postfach 6.

Citacifa Ein herrlicher Tabak!
Garantiert rein überseeischer Rauch-Tabak 100 Gr-Paket nur noch 7 Mk.
Befriedigt den verwöhntesten Raucher!

In jedem Geschäft zu verlangen
Vertreter an allen Plätzen gesucht!
A. Lindauer, Stuttgart Dannecker-Straße 25

Friedr. Daur, vorm. T. Schiler, Calw
Vorhangstoffe in neuer Auswahl.

Neue Fahrpläne
für den Oberamtsbezirk
sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu 50 Pfg. zu haben.

Geflügelzuchtverein Calw.
Reflektanten auf
Mais
können bei sofortiger Bestellung ein kl. Quantum zugeteilt erhalten. Ungefährer Preis ℳ 235.— pr. Ztr.
E. Störr, Vorst.

Landw. Ortsverein Calw.
Mittwoch, den 24. ds., abends 8 Uhr
Versammlung
bei Metzgermeister Karl Scheuerle. Tagesordnung: Besprechung des am 30. Nov. stattfindenden Bauerntags.
Der Obmann.

Weihnachts-Stimmung.
Sicher eine große Freud'
Macht der kleinen Adelheid
Wenn d Puppenstub'n. Küche,
Böden, Wände ganz apart
Dekoriert nach Künstlerart.
Tapeten lagern hübsch u. fein
In der Bahnhofstr. 409.
E. G. Widmaier.

Laufmädchen
aus ordentlicher Familie für einige Stunden am Tage sucht
Frau Emma Stickel, Badgasse.

20—25 Mk.
garantierter, täglicher Verdienst für jeden Nebenverdienstsuchend. Leichte saubere häusliche Anfertigung von gesetzlich geschützten Artikeln. Rückporto erwünscht
E. Seydler, Chemnitz, Peterstr. 6.

Verkehrsfreies
Back-Mehl
gesetzlich geschützt
zur Weihnachtsbäckerei usw. versendet in Paketen von 9 und 18 Pfund das Pfund zu 4 Mark ab hier gegen Nachnahme
A. Zluhan, Bretten.

Neuer
Einheitsmantel
zu verkaufen.
Hirsau, Totensteig 12.

Ia gutkoch.
Linsen und Erbsen
empfiehlt billigst
Adolf Lutz.

Dachtel.

Einen Wurf schöne starke
Milch-Schweine
verkauft
Wilhelm Dingler.

Statt Karten!
Martinsmoos – Neuweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf Donnerstag, den 25. November 1920, in das Gasthaus zur „Sonne" in Martinsmoos freundlichst ein.
Fritz Dürr,
Sohn des Joh. Dürr, Martinsmoos.
Marie Klink,
Tochter des Jakob Klink, Neuweiler.
Kirchgang um 11 Uhr.

Trikot-Unterkleider
wie
Jacken, Hosen, Hemden
für Herren und Knaben
Leibhosen für Kinder in allen Größen und verschiedenen Preislagen
empfiehlt
Franz Schoenlen,
Obere Marktstraße 36.

Friedr. Daur, vorm. T. Schiler, Calw
Wollene Strümpfe und Herrensocken.

Infolge direkten Einkaufs und waggonweisen Bezugs kann ich
Prima seuchenfreie Oldenburger und Hoyer Ferkel,
bekanntlich die besten zur Mast, zu konkurrenzlosen Preisen liefern und offeriere freibleibend:
ca. 6—7 Wochen alte à Mark 220.—240.—
ca. 8—10 Wochen alte à Mark 270.—290.—
ca 10—12 Wochen alte à Mark 295.—325.—
Ia Läufer von 50—100 Pfd. à Mk. 13.— per Pfd.
Versand unter Garantie für lebende Ankunft gegen Nachnahme. Amtstierärztliche Untersuchung vor Absendung. Streng reelle Bedienung. Ein Versuch führt zu regelmäßiger Nachbestellung.
J. Mohr jr. Ulm a. D.

Ehe Sie einen Rauchkasten kaufen

verlangen Sie Prospekt von
Gebr. Dongus, Deckenpfronn.

Zuckermelasse und Ia Futtermehl
empfiehlt solange Vorrat
Mehlhandlung Lutz.

Wandkalender
mit Verzeichnis der Märkte des Bezirks und der Nachbarbezirke
sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu 60 Pfg. erhältlich.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw